Reichspost 23./VIII. 1916

Lorbeer für unsere Helden.

Von Dr. Richard v. Kralik.

Seit mehreren Tagen ist unser herrliches äußere Burgtor eingerüstet, um mit den ehernen Lorbeerkränzen für unsere Helden geschmückt zu werden. Unsere Lebenswerte sind nicht nur durch diese bedeutende Idee erhöht, sondern auch dadurch, daß jener Lorbeer das Burgtor, als eines unserer wertvollsten Kunstwerke und bedeutungsvollsten Denkmäler gewissermaßen von neuem weiht und unverletzlich macht gegenüber den glücklicherweise längst aufgegebenen Vorschlägen, das Tor, weil es angeblich zu nichts mehr nütze sei, einfach aus dem Weg zu schaffen. Gott sei Dank, daß wir in den furchtbaren Devastationen dieses Krieges den Wert des noch bestehenden Kulturschatzes immer besser erkennen lernen!

Das Burgtor ist, wie gesagt: ein Kunstwerk ersten Ranges, ein historisches Erinnerungszeichen und drittens ein Glied in einer großartigen Anlage, die allerdings zum Teil schon zerstört ist.

Am wichtigsten ist es mir, hier das festzustellen, was, wie ich erfahren habe, dem Bewußtsein der heutigen Generation ganz entschwunden ist; daß nämlich das Burgtor das Hauptdenkmal der B e f r e i u n g s k r i e g e 1813 bis 1815 ist, errichtet von dem Staat, der seit 1810 das Meiste und Entscheidendste zum glücklichen Verlauf der Befreiungskriege beigetragen hat.

[illegible] dieses Bewußtseins durch die Kunst; dahin gehören Beethovens „Glorreicher Augenblick“, und seine erst später fertiggewordene Missa Solemnis mit dem Friedensgenet, dahin gehören die Schlachtenbilder Kraffts, die ausdrücklich als Denkmale des Sieges bestellt und bezweckt waren und eigentlich in diesem Sinne eine noch monumentalere Betonung fordern. Am ausgesprochensten aber sollte das neue Burgtor das Gedächtnis an die große, drangvolle Zeit festhalten. Der Gedanke dazu muß schon während des Wiener Kongresses aufgetaucht sein; denn die Projekte dazu, die jetzt in der k. u. k. Familienfideikommißbibliothek aufbewahrt sind, datieren bereits von 1816; so eines vom Ingenieurhauptmann und Professor der Baukunst Kudriaffsky. Ein anderer Entwurf ist vom Architekten L. Pichl; er zeigt unter anderen Emblemen über dem Haupteingange die Kaiserkrone über einem Schild mit dem (eisernen?) Kreuz. Ein Entwurf von Ludw. v. Remy, Kanzleidirektor des k. k. General-Hofbauamtes und a. o. Rat der Akademie der bildenden Künste (1. März 1817) ist mehr im Stile eines Gartentors. Peter N o b i l e schickte am 6. Mai 1817 nicht weniger als sieben Entwürfe ein. Er dachte an einen Figurenfries, sitzende Kolossalstatuen, hohe Standsäulen vor dem Bau mit reichem Schmuck, Trophäen oben und in den Halbrundfenstern, Viktorien, Lorbeerkränzen, Medaillons. Ein Gutachten des Mailänder Architekten Marquese Luigi Cagnola vom 22. Dezember 1819 über Nobiles Pläne gibt neue Lösungen. Der Wirtschaftsrat Heinr. Nebbien schickt aus Pest 16. September 1820 mit einer ausführlichen gedankenreichen Denkschrift ein Projekt, bei dem die dorischen Wachthäuser rechts und links den Hauptakzent haben, während die Zufahrten in der Mitte durch Kolossalstatuen getrennt sind.

Peter Nobiles Entwurf gelangte nach sorgfältiger Prüfung und Verbesserung zur Ausführung. Kaiser Franz legte am 22. September 1821 mit höchster Feierlichkeit den Grundstein, der die Urkunde dieser Feier in sich barg. Ein Tedeum, Salved, Musikchöre beschlossen die Feier, „den gerechten Stolz auf die Glorie der Waffen nnd den Einklang jener Segenswünsche austönend, welche die Herzen aller Anwesenden für den Kaiserstaat und für das Kaiserhaus in höchster Rührung durchglühten.“ Der Bericht der Grundsteinlegung betont

noch, daß diese, die Hauptstadt und das Herz des Kaiserreiches, den Sieg des kaiserlichen Vaterhauses verherrlichenden Arbeiten, um sie für den Staatsschatz möglichst wenig lästig zu machen, als wahres R ö m e r w e r k auch nach R ö m e r w e i s e einzig durch das Militär ausgeführt“ wurden. Volle drei Jahre dauerten noch die weiteren Arbeiten bis zur Vollendung im Jahre 1824.

stäbe.

Wien, 22. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

„22. Juli 1916.

R u s s i s c h e r K r i e g s s c h a u p l a t z.

Von gestern auf heute keine Aenderung.

In der B u k o w i n a blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges C a p u l zu bemächtigen, abermals erfolglos.

Die vom Gegner vorübergehend besetzte H ö h e M a g u r a bei Tatarow wurde durch unsere Truppen z u r ü c k g e w o n n e n.

Im Raume von O b e r t y n entwickelten feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei B a r y s z vertrieb ein Honved-Jagdkommando einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten.

Die neuen Stellungen südwestlich von B e-

Preis 12 Heller

Redaktion, Verwaltung, Druckerei: Wien, VIII. Strozzigasse 8, Fernsprecher 13870, 18082, 22641. Postsparkassenkonto Oesterreich 30656, Ungarn 3, Bosnien-Herzegovina 7744. — Stadtzweigstelle: I. Schulerstraße 11, Fernsprecher: 2926.